

4. Geschäftsbericht Kantonsspital Winterthur (KSW) und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2024

Antrag des Regierungsrates vom 21. Mai 2025 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 21. August 2025

Vorlage 6024a

Ratspräsident Beat Habegger: Auch hier ist das Eintreten obligatorisch. Wir verfahren wie bei den vorherigen Geschäftsberichten (*Vorlagen 6022a und 6023a*).

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Namen der ABG stelle ich Ihnen den Bericht zum Geschäftsjahr 2024 und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie des KSW (*Kantonsspital Winterthur*) vor:

Beim KSW starten wir mit den Finanzen, denn im Geschäftsjahr 2023 waren ihm die Kosten aus dem Ruder gelaufen. Und so hatte der neue CEO (*Guido Speck*) gleich zu Beginn Hausaufgaben zu erledigen mit einem Jahresverlust von 21,6 Millionen Franken im Berichtsjahr 2024. Zum Vergleich: 2023 waren es noch fast 50 Millionen Franken Verlust. Damit hat das KSW einen bedeutenden Schritt in die richtige Richtung gemacht und sogar rund 5 Millionen Franken besser als budgetiert abgeschlossen. Das verbesserte Ergebnis ist auf stark gestiegene stationäre Erträge und ein striktes Kostenmanagement zurückzuführen. Insbesondere dem im Jahr 2023 grossen Stellenaufbau im administrativen Bereich für die Einführung des neuen KIS (*Klinikinformationssystem*) wurde im Jahr 2024 entgegengewirkt. Nach wie vor hat das KSW aber einen Weg vor sich, um im Jahr 2026 wieder, wie prognostiziert, die Gewinnzone zu erreichen. Aufgrund der präsentierten Zahlen begrüsst es die ABG, dass das KSW an einer effizienten Leistungserbringung arbeiten will. So plant das KSW, die Kapazitäten besser zu steuern und Prozesse effizienter zu gestalten. Ausserdem wurden Projekte und Investitionen nach klaren Kriterien priorisiert und externe Dienstleistungen reduziert.

Beim USZ (*Universitätsspital Zürich, Vorlage 6022a*) bin ich nicht näher auf die ZüriPharm eingegangen, ich werde das aber an dieser Stelle tun, ist doch das KSW ein grosser Abnehmer. Das Gesetz über die Verselbstständigung der Kantonsapothek Zürich (*KAZ*) trat am 1. Mai 2023 in Kraft und sieht eine Bezugspflicht für drei Jahre für die kantonalen Spitäler vor. Im vergangenen Betriebsjahr hat die ZüriPharm einen Betriebsverlust von 8,7 Millionen Franken verzeichnet. Seit Übernahme durch das USZ hat die ZüriPharm (*die ehemalige Kantonsapothek Zürich*) die Strategie definiert und die Organisation daran ausgerichtet. Die grössten Defizite entstehen in der Produktion aufgrund fehlender Auslastung. Bereits vor vielen Jahren hat das KSW die Mehrkosten für die Abnahmepflicht bei der damaligen KAZ mit rund 5 Millionen Franken beziffert. Da nun die Bezugspflicht bald ausläuft, bewertet es die ABG aufgrund der finanziellen Lage des KSW als positiv, dass das KSW verschiedene Versorgungsmodelle prüft. Durch die Bezugspflicht fand jeweils eine Quersubventionierung der KAZ, neu ZüriPharm, auf

Kosten der zum Bezug verpflichteten Spitäler statt – und somit zulasten der Patientinnen und Patienten. Die ZüriPharm ihrerseits hat nun noch wenige Monate Zeit, um sich als marktfähige Anbieterin zu positionieren. Wir sind verhalten optimistisch, dass das am Ende gut kommt.

Kommen wir zur Cybersicherheit: Auch beim KSW ist das Thema Cybersecurity integraler Bestandteil des Risikomanagements. Seit 2021 hat das KSW die Eintrittswahrscheinlichkeit eines solchen Falls kontinuierlich höher bewertet. Auch das Schadenpotenzial wurde als sehr hoch bewertet. Aus diesem Grund wurde ein IT-Security-Programm eingeführt, welches 2023 in Betrieb ging. Damit konnte das Risikopotenzial wieder gemindert werden. Und auch 2025 werden zusätzliche Massnahmen umgesetzt, welche die Risikoentwicklung positiv beeinflussen sollen. Das KSW hat im Jahr 2023 ein neues KIS eingeführt und nach Einführung auf Schwachstellen getestet. Diese Schwachstellen wurden umgehend mit dem Hersteller besprochen und die Behebung eingefordert sowie Termine für die Lieferung vereinbart. Das KSW engagiert sich zudem für einen spitalübergreifenden Austausch zum Thema Cybersecurity, was wir begrüssen. Das KSW ist für eine qualitativ hochstehende und effiziente Leistungserbringung auf die digitale Weiterentwicklung angewiesen. Die nächsten Schritte der Digitalisierung hat das KSW in einer Digitalisierungs-Roadmap niedergeschrieben. Die Umsetzung verzögert sich, weil die Überführung des neuen KIS in den Regelbetrieb länger andauerte als geplant. Im Zentrum der Digitalisierung steht aber der Nutzen für die Patienten sowie die Prozesseffizienz. Auch das KSW erachtet die aktuelle Auslegung des Datenschutzes im Kanton Zürich als äusserst streng und kaum praktikabel. Ich habe beim USZ bereits dazu ausgeführt, weshalb ich hier nicht weiter darauf eingehe.

Bei allen kantonalen Spitälern haben wir bezüglich der Gewaltereignisse nachgefragt und überall zeigt sich ein ähnliches Bild: Die Ereignisse nehmen zu und sie gehen häufig von Patientinnen und Patienten oder deren Angehörigen aus. Aufgrund dieser Entwicklung arbeitet das KSW mit einem internen Bedrohungsmanagement und einem internen Sicherheitsdienst. Ausserdem werden auch hier regelmässig Deeskalations- und Sicherheitsschulungen durchgeführt. Die ABG begrüsst es, dass das KSW hier die notwendigen Massnahmen zur Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trifft.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Das KSW konnte sich dann dank einer besseren Auslastung, also einer Mengenausweitung – wir haben es bereits gehört heute Morgen –, sowie aber auch eines strikten Kostenmanagements im Vergleich zum Vorjahr stark verbessern. Die Digitalisierung wird einen wichtigen Beitrag dazu leisten müssen, damit die qualitativ hochstehende Leistungserbringung effizienter erfolgen kann. Wir sind zuversichtlich, dass das KSW als wichtiger Player im Schweizer Gesundheitswesen seinen Beitrag für die Bevölkerung auch weiterhin leisten wird. Das KSW darf auf seine hohe Patientenzufriedenheit stolz sein. Unser grosser Dank geht darum an das Personal, welches die Gesundheitsversorgung am KSW tagtäglich umsetzt. Wir danken auch der KSW-Leitung sowie der Gesundheitsdirektion für die konstruktive Zusammenarbeit und das Engagement.

Auch hier beantragt die ABG einstimmig die Genehmigung des Geschäftsberichts und des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Zu Beginn der Debatte, als es um das USZ ging, haben einige von Ihnen die Frage gestellt: Ja, geht das auf in Zukunft? Ist es wieder realistisch, dass ein Spital in der Zukunft 10 Prozent EBITDA-Marge (*Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände*) erreichen kann? Wie kann sichergestellt werden, dass der Patient im Vordergrund steht und auch die Mitarbeitenden gut mitgenommen werden? Ich glaube, das Kantonsspital Winterthur ist ein gutes Beispiel. Es hat nämlich im Berichtsjahr den finanziellen Turnaround geschafft und somit eine zentrale Forderung des Eigentümers erfüllt. Der Verlust aus dem Vorjahr konnte 2024 mehr als halbiert werden, und auch im laufenden Jahr konnte das KSW den positiven Trend fortsetzen. Dieser Erfolg ist dem Spitalrat, der neuen Spitalführung unter dem CEO Guido Speck, der ja seit Juni 2024 im Amt ist, sowie allen Mitarbeitenden des KSW zu verdanken.

Das KSW war im vergangenen Jahr gut ausgelastet. Es konnte die Nachfrage vollumfänglich abdecken und gleichzeitig die Produktivität steigern, auch dank einer sinnvollen, umsichtigen Personalplanung. Die Patientinnen und Patienten zeigen sich sehr zufrieden. Dies bestätigt die schweizweite Vergleichsumfrage, in der das KSW hohe Werte erreicht hat. Die Personalsituation hat sich insgesamt verbessert. Der Bedarf an Temporärpersonal ist auch deutlich zurückgegangen. Dank eines mehrheitlich zentralisierten Stellenbewilligungsprozesses konnten im administrativen Bereich die Stellen im Rahmen der natürlichen Fluktuationen reduziert werden.

Im Bereich der Digitalisierung hat das KSW im Berichtsjahr eine ambitionierte Roadmap entwickelt. Gleichzeitig bestehen noch Herausforderungen. Die Einführung des neuen Klinikinformationssystems dauerte länger als geplant und konnte erst im laufenden Jahr abgeschlossen werden. Entscheidend ist nun, dass die Umsetzung der Digitalisierungs-Roadmap mit Nachdruck vorangetrieben und die geplanten Effizienzgewinne auch eingespielt werden. Das KSW soll damit den Administrativaufwand reduzieren. Zudem soll für die Patientinnen und Patienten ein elektronisches Portal eingeführt werden.

Auch finanziell zeigt sich der Turnaround: Das KSW hat den Jahresverlust auf 21,6 Millionen Franken gesenkt – nach 49,5 Millionen Franken im Vorjahr. Damit ist klar: Das Ergebnisverbesserungsprogramm – das war auch eine zentrale Forderung und Erwartung von uns – zeigt Wirkung. Die positive Entwicklung konnte bisher auch im laufenden Jahr bestätigt werden. Unsere Erwartung als Eigentümer bleibt unverändert. Spätestens im Jahr 2026 soll das KSW wieder nachhaltig Gewinne erzielen. Das KSW hat im vergangenen Jahr bedeutende Schritte unternommen, um sich für die Zukunft solide aufzustellen. Die Führungsarbeit zeigt Wirkung, sei es in der positiven Entwicklung der Unternehmenskultur oder in den sichtbaren finanziellen Fortschritten. Das KSW stellt die medizinische Versorgung auf einem sehr guten Niveau sicher.

Tagtäglich leisten die Mitarbeitenden für die Patientinnen und Patienten der Region Winterthur und darüber hinaus viel sinnvolle Arbeit. Dafür danke ich allen Mitarbeitenden des KSW, der Spitaldirektion und dem Spitalrat sowie auch der ABG in diesem Bereich für die konstruktive Zusammenarbeit. Ich darf Sie auch hier wieder bitten, dem Antrag des Regierungsrates und der ABG zu folgen und die Berichte zu genehmigen. Vielen Dank.

Pierre Dalcher (SVP, Schlieren): Auch im Jahr 2024 hat unser Kantonsspital Winterthur wiederum als Zentrumsspital eine Vielzahl von Behandlungen der Grundversorgung und auch der spezialisierten Versorgung im Grossraum Winterthur abgedeckt, besten Dank dafür. Das KSW war bestrebt, das schlechte Jahr 2023 als einmaligen Ausrutscher vergessen zu machen. In diesem Jahr sind zu viele schlechte Dinge auf einmal zusammengekommen. Sportlich gesagt: Das KSW hat eine Reaktion in vielen Bereichen an den Tag gelegt. Dank einer umsichtigen Personalplanung und Prozessoptimierung konnte das KSW der Nachfrage nachkommen. Die Digitalisierungsprojekte wurden vorangetrieben. Die Einführung und Umsetzung des neuen Klinikinformationssystems war in der Praxis doch aufwendiger als beim Start im November 2023 gedacht. Nicht zu vergessen: Das Personal wollte und hat in allen Bereichen einen grossen Beitrag geleistet, damit man wieder in die richtige Spur kommt. Das KSW konnte den Jahresverlust massiv senken, nämlich um 28 Millionen Franken. Neu erwirtschaftete es noch ein Defizit von 21,5 Millionen Franken. Die EBITDA-Marge stieg von minus 2,9 auf neu 2,1 Prozent. Aber wie schon beim USZ erwähnt, ist auch das KSW noch weit von den geforderten 10 bis 11 Prozent Marge entfernt und auch mit dem reduzierten Verlust wird das Eigenkapital verringert. Positive Zahlen kann man für das Jahr 2025 erwarten, da es dem KSW gelang, rückwirkend ab 2020 neue Tarife für die pauschale Vergütung der stationären Behandlungen auszuhandeln.

Die SVP/EDU-Fraktion anerkennt, dass das Kantonsspital Winterthur einen grossen Effort in vielen Bereichen geleistet hat und wieder die richtige Spur einnehmen konnte. Jetzt gilt es, diese Spur beizubehalten, ja sogar zu vertiefen und noch weiter zu verbessern. Dabei spielt auch das Personal eine wichtige Rolle. Damit die Patienten von einem hochmotivierten Personal betreut werden, braucht es ein entsprechendes gutes Arbeitsumfeld für alle Arbeitskategorien. Werte anwesende Damen und Herren des KSW, übermitteln Sie bitte dem gesamten Personal des Kantonsspitals Winterthur unsere Hochachtung für die erbrachten Leistungen für 2024 wie auch für die Monate des laufenden 2025. Die SVP/EDU-Fraktion wird den Geschäftsbericht 2024 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des Kantonsspitals Winterthur auch für das Berichtsjahr 2024 genehmigen. Danke.

Patricia Bernet (SP, Uster): Die SP dankt allen Mitarbeitenden für ihren Einsatz und unterstützt den eingeschlagenen Weg des KSW. Wir danken dem Spitalrat, der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitenden für ihre wertvolle Arbeit. Wir sind

dankbar, dass sich trotz hoher Arbeitsbelastung viele Menschen im Bereich der Pflege und Medizin zum Wohl aller einsetzen. Die Lohnerhöhungen für Studierende sind ein Schritt in die richtige Richtung. Die ODA-Lohnempfehlungen (*Organisation der Arbeitswelt*) für Gesundheitsberufe sollen vollständig umgesetzt werden, nur so kann das KSW auf dem Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig bleiben und einem Abwandern von Pflegepersonal entgegenwirken. Die Reduktion der Kosten für Temporärangestellte ist zu begrüßen, doch dies darf nicht zu einer erhöhten Arbeitsbelastung der Festangestellten führen. Auch muss die Qualität weiterhin sichergestellt werden, Einsparungen dürfen deshalb nicht zulasten des Personals erfolgen. Die angepassten Arbeitszeitmodelle und Weiterbildungszeiten sind wichtige Verbesserungen. Das KSW hat vorbildlich agiert. Eine flexiblere und partizipative Arbeitszeitplanung sowie Programme zur optimalen Auslastung im Notfall und in Bettenstationen sind fortzuführen.

Angesichts des hohen Frauenanteils im Betrieb ist es erfreulich, dass etwas mehr Frauen als Ärztinnen und im Führungsbereich angestellt sind. Im Spitalrat und in der Geschäftsleitung dürfen noch Frauen nachrücken. Gleichzeitig ist es wünschenswert, Männer vermehrt für Pflegeberufe zu begeistern, um eine ausgewogene Teamstruktur zu schaffen. Die bereits umgesetzten Schritte hin zu einer vielfältigen Unternehmenskultur sind weiterzuführen, wir begrüßen diese sehr.

Es wurden einzelne wenige Fälle von Belästigungen gemeldet. Wie schon gehört, ist die tiefe Zahl sehr erfreulich, jedoch lässt die Diskrepanz zwischen den Studien und Medienberichten mit einer sehr hohen Zahl im Vergleich zu dieser tiefen Zahl aufhorchen. Es könnte sein, dass eine grosse Dunkelziffer besteht. Die SP bittet die Geschäftsleitung und den Spitalrat, die Sensibilisierung fortzuführen, transparent zu kommunizieren und die Meldemechanismen auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.

Die starke Zunahme von Aggressionen von Patientinnen und Patienten und Angehörigen gegenüber Mitarbeitenden ist sehr bedenklich. Wir begrüßen das bestehende Aggressions- und Deeskalationsmanagement. Es soll weiter gestärkt werden, um die Betroffenen zu betreuen und zu schützen. Die Entwicklung jedoch in allen Spitälern ist sehr bedenklich. Wir alle sollten uns als Gesellschaft Gedanken machen, wie wir die gestiegenen Aggressionen und die Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft wieder senken können.

Die Initiativen zur IT-Sicherheit sind weiter auszubauen. Angesichts steigender Risiken sind gemeinschaftliche Lösungen mit Schweizer oder EU-Produkten zu prüfen. Die Regelungen des Datenschutzes dürfen Innovation und Routinearbeit nicht unverhältnismässig behindern. Es braucht praxistaugliche Lösungen. Die SP fordert eine angemessene Balance zwischen dem dringenden Schutz sensibler Daten und notwendigen Modernisierungen.

Die finanzielle Entwicklung ist positiv. Das Minus von 21,6 Millionen Franken ist eine deutliche Verbesserung gegenüber 2023, aber noch immer sehr hoch. Mit der Steigerung der Produktivität und einem optimalen Ressourceneinsatz soll im Jahr 2026 die Gewinnzone wieder erreicht werden. Wir drücken die Daumen, dass das gelingen mag.

Wie bereits im letzten Jahr erwähnt, wiederhole ich meine Aussagen zum gescheiterten vermeintlich freien Markt im Gesundheitswesen: Die Zielsetzungen im Gesundheitssystem sind widersprüchlich. Einerseits sollen möglichst viele Patientinnen und teure OP für Deckungsbeiträge behandelt werden, andererseits sollen die Aufenthalte kurz sein und geringe Kosten verursachen. Hohe Qualität zu niedrigen Kosten ist im aktuellen System kaum erreichbar. Die Regierungsrätin soll auf eine Veränderung im Gesundheitswesen hinwirken, um die Kostensteigerungen endlich in den Griff zu bekommen. Es braucht eine übergeordnete Spitalstrategie. Die SP fordert eine ehrliche Debatte über diese Zielkonflikte und wie die Qualität hochgehalten und die Kosten trotzdem gesenkt werden können. Qualität, gute Arbeitsbedingungen und angemessene Löhne dürfen nicht dem Spardruck geopfert werden.

Das KSW ist auf einem guten Weg. Es sollte gelingen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken sowie eine hochwertige, sichere Patientenversorgung zu leisten und auch die Kosten im Griff zu halten. Ich danke im Namen meiner Fraktion allen Mitarbeitenden für ihre tägliche wichtige und wertvolle Arbeit. Ich habe Hochachtung vor den Leistungen und Herausforderungen, die das Personal leistet. Die SP genehmigt den Geschäftsbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Andreas Juchli (FDP, Russikon): Wie wir gehört haben, konnte das KSW 2024 seinen Verlust signifikant reduzieren, nämlich um mehr als 50 Prozent. Und wenn wir in einem Jahresbericht zu einem so bedeutenden Spital wie dem KSW primär mit dem Finanzergebnis starten können, so heisst das auch, dass das KSW nach unserem Dafürhalten seinen primären Auftrag, nämlich in seinen Fachbereichen jederzeit eine sehr gute medizinische Versorgung zu gewährleisten, realisiert hat. Das KSW hat, wie die anderen Spitäler auch, viel Fokus auf die stetige Optimierung der Prozesse und die Digitalisierung gelegt. Im Unterschied zum USZ hat sich das KSW für das Klinikinformationssystem des Schweizer Herstellers entschieden. Schon spannend, wie zwei doch sehr ähnliche Spitäler in Bezug auf die digitalen Anforderungen zu so anderen Ergebnissen kommen können. Es kommt halt wahrscheinlich auch darauf an, wie man eine Ausschreibung orchestriert beziehungsweise auf welche Weise man die Ergebnisse bewertet.

Dass die digitale Welt im Spital nicht frei von Sorgen ist, berichtete auch das KSW. Komplexe Systeme sind anspruchsvoll und aufwendig. Auch die Einführung des neuen Klinikinformationssystems im KSW ist offensichtlich aufwendiger als initial geschätzt. Ob das USZ hier wirklich besser kalkuliert hat? Sie mögen es mir nachsehen, dass meine Fraktion und ich hier zu den Angaben des USZ unsere Zweifel haben. Darum ist es meines Erachtens auch sehr wichtig, dass wir bei allen unseren Spitälern weiterhin sehr, sehr gut hinschauen. Kosten sind ja bekanntlich nicht nur die reinen Beschaffungskosten für das System, sondern die direkten Kosten für den Betrieb und den Unterhalt mit eigener und fremder Manpower sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen durch mehr oder weniger Effizienz in der täglichen Arbeit. Hier wird für die FDP auch ein Schwerpunkt liegen,

dass wir neben den Fragen zu Datenschutz und effizientem Datenaustausch über Standards in den Datenformaten und Schnittstellen die Kosten transparent ausgewiesen erhalten, am KSW und auch bei den anderen Spitälern. Eine Klammerbemerkung: Ich bin froh, dass unsere Gesundheitsdirektion im Unterschied zu ihren Berner Kollegen keine Monopolisierung oder Vorschreiben eines einzigen System-Providers anstrebt, «gemeinsame Standards und Schnittstellen statt teurer Monopolismus» muss die Devise heissen. Monopole waren noch nie gut für den Wettbewerb und damit für die stetige Weiterentwicklung und Kostenoptimierung von Systemen.

Meine Fraktion und ich danken den Mitarbeitenden und der Leitung des KSW für ihr grosses Engagement und den sehr guten Erfolg. Die FDP empfiehlt die Genehmigung des Jahresberichts und des Berichts zur Eigentümerstrategie.

Claudia Frei (GLP, Uster): Auch beim KSW konnte das Geschäftsergebnis im Berichtsjahr verbessert werden, auch wenn immer noch ein Minus resultiert. Grundsätzlich entspricht das Ergebnis jedoch den Prognosen der Vergangenheit. Auch beim KSW hat sich die ABG mit den Themen Cybersecurity, sexuelle Übergriffe gegenüber Medizinstudentinnen und Ärztinnen, Gewaltereignisse, ZüriPharm und der Nachkontrolle zum Bericht «Beschaffungswesen» auseinandergesetzt. Erfreulich ist, dass das KSW seine Personalplanung umsichtig gestalten konnte und gerade in diesem Bereich sicher aus der Vergangenheit gelernt hat. Wir erinnern uns noch an die Jahre während beziehungsweise nach Corona (*Covid-19-Pandemie*), als das Personal teilweise stark am Limit war und gewisse Leistungen aufgrund dessen nur noch eingeschränkt möglich waren. Nun stieg der Personalbestand unterproportional zur Leistungserbringung. Die Kosten für das Temporärpersonal sind immer noch sehr hoch, jedoch tiefer als im Vorjahr. Dies ist ein Thema, das uns als Politik wohl auch in der nächsten Zeit in verschiedenen Bereichen weiter beschäftigen wird.

Im Berichtsjahr mussten mehrere Geschäftsleitungsmitglieder neu besetzt werden, unter anderem der CEO. Alles in allem scheint jetzt jedoch eine gewisse Ruhe eingeleitet zu sein und die Situation scheint sich zu stabilisieren. Wir nehmen erfreut zur Kenntnis, dass Prozesse optimiert und Digitalisierungsprojekte umgesetzt werden konnten. Die Umsetzung des neuen Klinikinformationssystems hat sich jedoch als aufwendiger herausgestellt, als dies geplant war, etwas, das auch andere Spitäler in ihrer Planung berücksichtigen können.

Zur Cybersicherheit: Auch beim KSW hätte ein Angriff gravierende Folgen. Das KSW hat im Berichtsjahr Massnahmen ergriffen und wird dieses Thema weiterbearbeiten. Wie Chantal Galladé bereits in den vorhergehenden Referaten (*zu Vorlagen 6022a und 6023a*) ausgeführt hat, müssen die Spitäler aber trotz Datenschutz ihre Aufgaben ausüben können, und die Aufgabe der Spitäler ist in allererster Linie die Gesundheitsversorgung.

Zu den sexuellen Übergriffen auf Mitarbeiterinnen: Dass das KSW ganz klar eine Nulltoleranz verfolgt, begrüssen wir natürlich. Auch hier stellen wir jedoch fest,

dass es eine gewisse Diskrepanz zwischen den gemeldeten Fällen und einer möglichen Dunkelziffer gibt. Dass jedoch Massnahmen ergriffen worden sind, ist erfreulich.

In unserer jetzigen Gesellschaft kommt es zunehmend zu Gewaltereignissen auch Pflegenden und Ärztinnen gegenüber. Dass diese erfasst werden und diverse Massnahmen ergriffen worden sind, begrüssen wir. Wir müssen uns jedoch auch bewusst sein, dass diese durchaus auch notwendigen Massnahmen ein Preisschild haben, das wir alle auch bezahlen müssen. Wohin diese letztlich gesellschaftlichen Entwicklungen führen werden, wird sich zeigen. Klar ist jedoch, dass es auch in diesem Bereich keine Toleranz gibt und wir uns vor allem auch nicht daran gewöhnen dürfen.

Die GLP-Fraktion dankt der Leitung des KSW und allen Mitarbeitenden für ihre wertvolle Arbeit und wird dem vorliegenden Antrag zustimmen.

Daniel Heierli (Grüne, Zürich): Auch hier werde ich mich auf einige wenige Punkte beschränken: Datenschutz ist im Spital ein wichtiges Thema, auch wenn man nicht gerade ein US-amerikanisches System neu anschafft. Von mehreren Spitälern haben wir Klagen vernommen, die Zusammenarbeit mit dem Datenschutz sei anstrengend. Ich kenne die Details der Datenschutzprobleme am KSW nicht, aber ich möchte zu bedenken geben, dass nicht zwingend immer die Datenschützerin (*Dominika Blonski*) schuld sein muss, wenn es anstrengend ist. Ich beobachte, dass verbreitet in der IT dem Grundsatz «Digital First» gehuldigt wird, und wie gesagt, das bezieht sich jetzt nicht spezifisch auf das KSW, auch nicht spezifisch auf Spitäler, sondern generell auf die Branche. Digital First – Überlegungen zu Sicherheit, Qualität und Datenschutz kommen später. Mitunter fallen sie auch ganz unter den Tisch, weil es bei der Digitalisierung ja immer so grausam pressiert. Und wenn dann von aussen auf Versäumnisse aufmerksam gemacht wird, ja, dann wird es natürlich anstrengend. Die Gesundheitsdirektion ist ja schon dabei, zwischen Datenschutz und Spitälern zu vermitteln. Sie wird das hoffentlich weiterführen und vielleicht kann sie ja erreichen, dass die Zusammenarbeit noch etwas harmonischer wird.

Finanziell hat das KSW im Berichtsjahr besser abgeschlossen als im Vorjahr, aber wie gesagt, besser ist noch nicht ganz gut. Auch hier ist meine Einschätzung, dass 10 Prozent EBITDA eine Illusion sind. Ich verzichte jetzt auf die weiteren Ausführungen, die ich beim USZ (*Universitätsspital Zürich, Vorlage 6022a*) schon zu diesem Thema gemacht habe, und möchte als Abschluss noch ganz herzlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des KSW für die wichtige und grosse Arbeit danken, die sie geleistet haben. Die Grünen genehmigen den Jahresbericht.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Die Mitte bedankt sich beim Personal, bei der Direktion und beim Spitalrat für die geleistete Arbeit zugunsten der Bevölkerung in unserem Kanton. Es wird immer vom Geld gesprochen, und ein Punkt, der bei allen Spitälern doch ziemlich zu Buche schlägt, sind die Kosten für sogenannte Medizinalprodukte. Wenn Sie heute die Zeitung aufschlagen, sehen Sie, dass wir

in der Schweiz für einen Pacemaker, für einen Schrittmacher, fünfmal so viel bezahlen wie in Deutschland. Ich glaube nicht, dass in Deutschland die Qualität viel schlechter ist als bei uns. Es stellt sich für mich die Frage, ob hier ein Systemproblem vorliegt, das bei der Swissmedic (*Schweizerische Heilmittelkontrollstelle*) zu suchen ist. Ich glaube, jedes Medizinalprodukt geht durch Swissmedic und wird entsprechend teuer. Ich möchte die Gesundheitsdirektion ermuntern, hier einmal im Bund vorstellig zu werden, um das Problem dieser Swissmedic näher anzuschauen. Es kann ja wohl nicht sein, dass diese Produkte bei uns hier in der Schweiz fünfmal mehr kosten als im Ausland. Wenn Sie bedenken, dass gerade die Benützung dieser Produkte zunimmt – seien das Implantate, seien das Katheter in der Gefässmedizin, seien das Klappen in der Herzchirurgie, seien das Schrittmacher und so weiter, diese Dinge benötigen wir immer mehr – und wir einfach fünfmal so viel bezahlen, dann ist hier, glaube ich, Handlungsbedarf. Das liegt natürlich nicht in der Macht der Spitäler, deshalb habe ich hier die Regierung gefordert, in Bundesbern vorstellig zu werden. Wir werden die beiden Berichte genehmigen.

René Isler (SVP, Winterthur): Ich möchte mich hier jetzt nicht politisch äussern (*Heiterkeit*), ich möchte aber die Gelegenheit wahrnehmen, der Leitung des KSW mal ein ganz grosses Dankeschön auszusprechen. Wenn man in den letzten Jahren fast mehr in einem Bett des KSW liegt als zu Hause, dann ist das etwas, was man nicht sucht. Aber man stellt dann fest, wie gut dieses System im KSW, bei euch (*angesprochen ist die Vertretung des KSW auf der Tribüne*) funktioniert. Und deshalb bringen Sie bitte diese Dankesgrüsse nach Winterthur. Ob Pneumologie, Kardiologie, Dickdarmoperationen, jedes Mal notfallmässig eingeliefert, erwacht man irgendwann, befindet sich dann im Aufwachraum, ist auf der Intensivstation, und dann funktioniert einfach das System. Das, was Sie geleistet haben, steht jetzt vor Ihnen, ob Sie mich jetzt eine coole Socke finden oder nicht, aber ich bin da und ich bin wieder kerngesund. Und deshalb vielen lieben Dank nach Winterthur an das KSW.

Detailberatung

Titel und Ingress

Ziff. I–IV

Keine Wortmeldung, so genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 161 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 6024a zuzustimmen und damit den Geschäftsbericht des Kantonsspitals Winterthur und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2024 genehmigt.

Das Geschäft ist erledigt.